

Schließlich möchte ich noch mitteilen, daß die von Dr. Götzing in seinem Nachruf für Professor Rosiwal gegebene Anregung, die Stadt Karlsbad möge zur Erinnerung an Rosiwal eine Gedenktafel errichten, nach Mitteilungen des Quellenamtes von Karlsbad die Zustimmung des dortigen Stadtrates gefunden hat. Die Ausführung wird zu geeigneter Zeit erfolgen.

Geologische Landesaufnahme.

I. Abteilung: Kristallines Gebirge und Grauwackenzone.

Die Leitung dieser Abteilung lag in meiner Hand und ich beteiligte mich auch selbst an den Aufnahmen, sowohl um die von mir in Angriff genommenen Kartenblätter selbst fertigzustellen, als auch in Rücksicht auf die geringe Zahl von petrographischen Aufnahmsgeologen, welche uns für das große Gebiet der Zentralalpen zur Verfügung stehen.

Als Aufnahmsgeologen betätigten sich in dieser Abteilung außerdem Bergrat Beck und Dr. Winkler und als auswärtige Mitarbeiter Professor Sander (Innsbruck), Professor Stiny (Bruck) in den Zentralalpen, Dr. Ohnesorge in der Grauwackenzone, ferner als auswärtiger Mitarbeiter Dr. L. Kölbl, Assistent an der Hochschule für Bodenkultur, im Kristallin des böhmischen Massivs, womit in letzterem seit dem Abgang Dr. Hinterlechner's gänzlich verwaisten Gebiete die Landesaufnahme wieder in Gang gebracht wurde.

Aufnahmebericht des Oberbergrates Dr. W. Hammer (Blatt Ötztal, 5146).

Die Ausdehnung meiner heurigen Aufnahmen in diesem Gebiet war eine geringe, infolge der ungewöhnlich schlechten Witterung und wegen einer Erkrankung, die mich die Hälfte der Sommerzeit am Aufnehmen verhinderte. Aus letzterem Grunde mußte ich auch auf die geplanten Inspektionsreisen zu den anderen Aufnahmsgeologen für heuer verzichten.

Im Ötztal kartierte ich den zwischen dem Sulztal und dem Haupttal gelegenen Gebirgszug sowie das südlich meines Standortes Huben gelegene Gebiet. Beide Bereiche liegen größtenteils in einem mächtigen Zuge von Amphiboliten, der größten Ansammlung solcher Gesteine in den Tiroler Zentralalpen. In dem Querprofil Aschbach—Schwarzwanter beträgt ihre Mächtigkeit einschließlich der schmalen Gneiszwischenlagen mindestens 4000 m. Im mittleren Teil der Zone herrschen Feldspat-amphibolite mit Biotitgneiszwischenlagen, gegen außen sammeln sich Granatamphibolite in geschlossener Masse an. Im Nordrand der letzteren treten die von Hezner beschriebenen Eklogite bei Längenfeld auf. Eine große Anzahl weiterer Eklogitvorkommen wurde als Fortsetzung gegen O durch alle Kare des Sulztalkammes aufgefunden. In entsprechender Lage befinden sich nahe dem Südrand der Amphibolitzone die bekannten Eklogitvorkommen an der Straße nach Sölden und neugefundene am Perlerkogel. In der nördlichen eklogitführenden Randzone sind die Amphibolite sehr stark verschiefert und verflasert und gleichzeitig auf das innigste von aplitischen Gesteinsadern durchdrungen bis zu feinsten

Aufblätterung. Die Eklogite selbst bilden wenig ausgedehnte Schlieren und Nester und besitzen zumeist feinkörnige ungeschieferte Struktur. In geringerer Deutlichkeit und Stärke sind diese Erscheinungen auch in der südlichen Eklogitzone zu beobachten.

An der Nordseite des Sulztalkammes ist den Amphiboliten vorgelagert ein ausgedehntes Lager von Biotitaugengneis und in diesem steckt im Sulzkar ein kleinkörniger Granit, der seiner Gesteinsart nach völlig dem im letzten Jahresbericht angeführten Granit des Winnebachaltals gleicht und auch durch den Mangel einer durchgreifenden Verschieferung, die massenhaften Schiefereneinschlüsse und die Art seiner Lagerung sich als ein jüngerer, metamorpher Granit gegenüber Augengneis und Schiefergneis erweist.

In der Granithalde unter der Muschenschneid liegen Blöcke von großkristallinem Magnesit, welche nur aus dem Granitbereich abgestürzt sein können. Leider gelang es nicht, in den prallen Felswänden das Anstehende zu erreichen.

Bei der Ambergerhütte und im unteren Schrankar konnte die Fortsetzung der Längentaler Querstörung (siehe Jahresbericht 1923) festgestellt werden.

Aufnahmebericht von Bergrat Dr. H. Beck über Blatt Hüttenberg-Eberstein (5253).

Chefgeologe Dr. Beck arbeitete in Fortführung der Neuaufnahme des Blattes Hüttenberg-Eberstein im nördlichen und mittleren Teil der Saualpe sowie am Korralpenwesthang zwischen Wolfsberg und dem Korralpengipfel. Im zentralen Teil der Saualpe, vom Geyerkogel nach S, über Kienberg, Forstalpe, Gertrusk, Große Saualpe und Speikkogel liegt eine gewaltige einheitliche Serie von Gesteinen der untersten Tiefenstufe, Paragneise mit viel saurem Orthomaterial, das größtenteils als Injektion, andererseits als Pegmatit und Pegmatitgneis in Linsen, Stöcken und Lagern sowie gangartig auftritt. Basische Orthogesteine sind in reichstem Ausmaß als Eklogite und Amphibolite, zwischen denen alle Übergänge bestehen, vorhanden (Eklogitamphibolite usw.). Aplitische Gesteine sind gleichfalls reichlich vertreten. Mineralbestand und Struktur der Gneise wechselt stark. Marmor kommt nur als tektonische Einschaltung in der Nachbarschaft der Grenzen vor. Das allgemeine Streichen ist in dem genannten Abschnitt WNW bis fast rein OW, das Fallen mit wenigen örtlichen Ausnahmen gegen S mäßig steil. Am Abhang gegen das Lavanttal aber wendet sich ein großer Teil der Serie (Gebiet des unteren Arlinggrabens, Lading, Aichberg) in steil auferichteten Falten bis an den Forstrücken nach N und biegt dort unvermittelt in das OSO-Streichen zurück. Eklogite und Amphibolgesteine sind hauptsächlich auf zwei Zonen beschränkt, wovon die nördlichste von Kirchberg oberhalb Mösel entlang der Schattseite des Löllinggrabens über die Forstalpe und den Rücken von Forst bis in das Lavanttal bei St. Margarethen durchstreicht, während die mittlere vom Grünburggraben bei Wieting über die Gertrusk und die große Saualpe in das Gebiet von Lading zieht. Diese Eklogite des zentralen Saualpenabschnittes sind meist in umfangreiche kurze Linsen abgequetschte Körper. Am Südhang des